01.04.2014 um 06:30 Uhr

Ein Beitrag von
Dr. Ursula Schoen,
Prodekanin, Evangelisches Stadtdekanat Frankfurt

Beitrag teilen:

Beitrag ausdrucken:

Beitrag downloaden:

Der Behindertenparkplatz

Wie so oft suche ich einen Parkplatz vor unserem Supermarkt. Auf dem Parkplatz vor dem Laden ist jeder kleine Freiraum mit Autos vollgestellt. Man parkt schon in Zweierreihen auf dem Bürgersteig. Nur ein einziger Platz ist frei, der mit dem blauen Schild: „Behindertenparkplatz“. Dieser leere Platz überrascht mich immer wieder. Wenn dort gelegentlich ein Auto steht, dann hat es eine besonderen Berechtigung, ihn zu nutzen. Der Respekt vor diesem Schild ist erstaunlich, denn in Frankfurt verhalten sich sonst einige Verkehrsteilnehmer ziemlich hemmungslos. Rücksichtslos nutzen Fahrradfahrer die Bürgersteige. Rechtsabbieger schneiden an großen Kreuzungen den Fußgängern bei Grün den Weg ab. Schwere Autos parken auf den Gehwegen. Doch der Behindertenparkplatz bleibt leer. Wie durch einen magischen Zirkel wird hier ein Raum abgeteilt, eine Grenze gezogen.

Warum bleibt dieser Platz fast immer frei?

Ich vermute als erstes: Aus Angst vor den Folgen! Niemand möchte sein Auto von einem entfernten Stellplatz abholen und noch dazu eine hohe Abschleppprämie zahlen. Viele Anordnungen und Gesetze werden ja deshalb eingehalten, weil man die Konsequenzen fürchtet: Geldstrafen, Haft und Eintrag ins Strafregister.

Meine zweite Vermutung: Der Behinderten-Parkplatz bleibt frei aus Sorge vor dem Urteil der anderen. Wer traut sich denn, vor den kritischen Augen der anderen Parkplatzsucher in einen Parkplatz einzuschwenken, der für Menschen mit besonderen körperlichen Einschränkungen bestimmt ist. Niemand möchte gerne als rücksichtslos und egoistisch bezeichnet werden.

Mein dritte Gedanke ist mir der liebste: Weil die meisten Menschen eine Verantwortung gegenüber Schwächeren empfinden. Für Kinder, sozial benachteiligte Leute oder Migranten. Weil sich doch die meisten tief in sich bewusst sind, dass sie selbst in bestimmten Momenten Hilfe von anderen brauchen oder früher schon erhalten haben. Diese Einsicht prägt auch die Gebote der Bibel: „Beutet den Fremden nicht aus, der bei euch lebt. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen“ heißt es im Buch Exodus. Dieser Satz ist Teil einer langen Liste von Regeln für das Zusammenleben von Menschen. Sie sind „Gebote“ – keine „Verbote“. Gebote, die gebraucht werden, damit Schutzräume für Schwächere offene gehalten werden. Das blaue Schild „Behindertenparkplatz“ über dem leeren Parkplatz - es markiert einen solchen Schutzraum. Einen von vielen, die

wir damals wie heute dringend brauchen.

WEITERE THEMEN Das könnte Sie auch interessieren

17.04.2024hr1 ZUSPRUCH"Einmal um die ganze Welt!"von Verena Maria Kitzzur Sendung

16.04.2024hr3 MOMENT MALDrei Vornamenvon Lena Gielzur Sendung

15.04.2024hr2 ZUSPRUCHGott ist nah – auch in der Katastrophevon Eva Reuterzur Sendung

14.04.2024hr1 SONNTAGSGEDANKENReligion (und Resonanz) im Radiovon Beate Hirtzur Sendung

Copyright © 2024